

Zitierhinweis

Kubiska-Scharl, Irene: Rezension über: Jürgen Rainer Wolf (ed.), Die Kabinettskassenrechnungen der Kurfürstin Anna Maria Luisa von der Pfalz (1667–1743). Finanzwirtschaft einer Landesmutter im Zeitalter des Absolutismus. 3: Anhang. Unter Benutzung von Vorarbeiten von Hermine Kühn-Steinhausen (Berlin 27.8.1885–Rom 22.12.1970), Essen: Klartext Verlag, 2015, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 129 (2021), 1, S. 170–171, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/528cecd0ee31468f81cb0d2931310e12>

MITTEILUNGEN
DES INSTITUTS FÜR
ÖSTERREICHISCHE
GESCHICHTSFORSCHUNG

copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a–63a UrhG) zulässig.

Die Tatsache, dass das vorliegende Buch aus der Kooperation zwischen einer Archivarin und einem Historiker entstand, wirkt sich positiv aus, da gerade bei einer Edition beide Blickwinkel dieser nah verwandten aber doch unterschiedlichen Fachrichtungen zum gelungenen Ergebnis beitragen.

Wien

Pia Wallnig

Die Kabinettskassenrechnungen der Kurfürstin Anna Maria Luisa von der Pfalz (1667–1743). Finanzwirtschaft einer Landesmutter im Zeitalter des Absolutismus, ed. Jürgen Rainer WOLF. (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Niederrheins XII, zugleich Veröffentlichungen aus dem Stadtarchiv Düsseldorf XXII.) Klartext, Essen 2015. 3 Bände, insg. 1523 S., 24 Farbtafeln und zahlreiche s/w-Abb. ISBN 978-3-8375-1510-7 (Bd. 1), 978-3-8375-1511-4 (Bd. 2), 978-3-8375-1512-1 (Bd. 3).

Die Edition frühneuzeitlicher Kabinettskassenrechnungen stellt zweifelsfrei eines der großen Desiderate der Hofforschung dar. Da die Kabinettskasse an den meisten Höfen die Privatkasse der Fürstinnen und Fürsten war, versprechen die Kabinettskassenrechnungen höchst interessante Einblicke in deren Umgang mit Geld. Wenn sie überliefert sind, dann können sie eine willkommene Ergänzung zur allgemeinen, „offiziellen“ Rechnungsführung ihres Hofes darstellen. Leider sind Kabinettskassenrechnungen aber oft nur sehr lückenhaft überliefert, entweder, weil sie von Zeitgenossen oder späteren Bearbeitern für zu „heikel“ oder für „nicht-archivwürdig“ erachtet wurden oder weil sie in den Kriegen verloren gingen. Dass die Finanzgeschichte der Höfe insgesamt noch zu wenig erforscht ist, liegt aber sicher nicht nur an der teilweise lückenhaften Überlieferungssituation entsprechender Unterlagen, sondern wohl auch an der hohen Komplexität und Undurchsichtigkeit der frühneuzeitlichen Buchführung und dem Fehlen verlässlicher Vorarbeiten. Rechnungen aus dem höfischen Umfeld stellen daher oft noch ungeborgene Schätze dar.

Eine dreibändige Edition über die Kabinettskassenrechnungen einer Kurfürstin ist aus diesen Gründen per se schon eine sehr begrüßenswerte Forschungsleistung. Dass es sich bei der Kurfürstin Anna Maria Luisa von der Pfalz (1667–1743) um eine geborene Medici handelt, die sich sowohl als verheiratete Kurfürstin am Düsseldorfer Hof als auch als Kurfürstin-Witwe in Florenz als Kunstmäzenin betätigte, macht die Sache noch interessanter. Ihre Rechnungen sind von großem Interesse für die Forschung, weil sie reiches Zeugnis dieses Mäzenatentums geben. Das Kurfürstenpaar, Anna Maria Luisa von der Pfalz und ihr Mann, Kurfürst Johann Wilhelm (1658–1716), wiesen eine große Sammelleidenschaft auf, die das übliche Maß zeitgenössischer Fürsten sicher übertraf. Sie dürften so wesentlich zur damaligen Blütezeit der Künste am Rhein beigetragen haben, die mit dem Tod des Kurfürsten und der Rückkehr Anna Maria Luisas nach Florenz ihrem Ende zuing. Der Nachfolger, der jüngere Bruder des kinderlosen Kurfürsten, reduzierte die Hofhaltung und damit auch die Ausgaben für Kunst und Handwerk. Anna Maria Luisa nahm einen Teil ihrer bemerkenswerten Kunstsammlung mit in ihre Heimatstadt Florenz, der sie diese schließlich auch vererbte und wo sie heute einen Teil der Bestände der Uffizien und des Palazzo Pitti ausmacht. In den Kabinettskassenrechnungen ist die Genese dieser Kunstsammlung gut dokumentiert.

Geführt wurde die Kabinettskasse, wie auch an anderen Höfen üblich, von einem Geheimen Sekretär oder Kabinettskassier, der für jedes Jahr die Einnahmen und Ausgaben notierte. Wie die Kabinettskassenrechnungen belegen, speisten sich die Einnahmen aus den der Kurfürstin zustehenden Deputaten sowie verschiedenen Zusatzzahlungen, wie etwa Neujahrsgeldern. Ausgegeben wurde das Geld vor allem für Zahlungen an den Hofstaat der Kurfürstin (etwa als Gehälter oder als Geldgeschenke zu Namenstagen, Hochzeiten und Taufen), für Textilien, Reisen und Bücher (oft mit Angabe der Buchtitel), aber auch für fromme Stiftungen, Kirchenspenden und Almosen. Besonders detailliert sind dabei die Rechnungen für Stoffe

(etwa für Samt, Seide, Spitze, Damast, Taft, Wolle und Leinen), für Kleidungsstücke (Häuben, Handschuhe, Strümpfe) und für Zierwerk (Borten, Fransen, Tressen, Knöpfe, aber auch für Fischbein), für welche stets auch Mengen, Farben und Herkunft in den Rechnungen vermerkt wurden. Ebenso ausführliche Rechnungen belegen den Kauf von Kunstgegenständen, Porzellan und Uhren, aber auch von Edelsteinen, Gold und Silber aus verschiedenen Ländern Europas, aus denen die Kurfürstin Schmuckstücke anfertigen ließ. Außerdem wurde ihr regelmäßig Handgeld zur freien Verfügung ausbezahlt.

Den Rechnungen kommt aber nicht nur aus inhaltlichen Gründen, sondern auch aufgrund der fast ungestörten Überlieferung über annähernd drei Jahrzehnte (1691–1718) ein Alleinstellungsmerkmal zu. Übrigens ist auch für die Witwenzeit Anna Maria Luisas in Florenz (1718–1743) eine geordnete Rechnungsführung erhalten. Überliefert wurden die Kabinettskassenrechnungen im Staatsarchiv Florenz.

Dort wurde der Bestand in den 1930er Jahren von der Historikerin Hermine Kühn-Steinhausen entdeckt und zunächst in Form von Regesten erschlossen. Kühn-Steinhausen verfasste später auch ein Manuskript, das bis zur Druckfahne gelangte, aber schließlich doch nicht gedruckt wurde – vermutlich aufgrund zu vieler Schwächen (etwa Übertragungsfehler und Verlesungen bei Buchstaben und bei Zahlen). Da sich interessierte Forscher*innen oft mit den von Kühn-Steinhausen verfassten Vorarbeiten begnügten, kam es in Publikationen immer wieder zu Fehlinterpretationen. Daher entschloss sich der Herausgeber der vorliegenden Bände, Jürgen Rainer Wolf, ehemals Direktor des Sächsischen Staatsarchivs, zu einer gründlichen Überarbeitung des vorhandenen Materials. Es war ein Mammutprojekt, das mehrere Jahre in Anspruch nahm. Das Ergebnis ist ein Werk, das insgesamt 1.500 Seiten füllt und sich auf drei Bände verteilt. Der erste Band bietet neben einem einführenden Essay über die kurfürstliche Hofhaltung in Düsseldorf zur Zeit Anna Maria Luisas auch einige Erläuterungen zur Vorgeschichte der Publikation. Dann folgen die editionstechnischen Vorbemerkungen und schließlich die ersten Regesten aus dem Zeitraum 1691–1705 mit Abbildungen. Im zweiten Band folgen die Rechnungen von 1705–1718 und weitere Abbildungen. Im dritten Band finden sich ein Personen-, ein Sach- und ein Ortsregister, Erläuterungen zu den Abbildungen, weiters Konkordanzlisten, da seit der Bearbeitung des Bestandes durch Hermine Kühn-Steinhausen Umsignierungen vorgenommen wurden, und das Quellen- und Literaturverzeichnis.

Wie die vorliegenden Bände verdeutlichen, stellen die überlieferten Kabinettskassenrechnungen einen einzigartigen Bestand dar, der für verschiedenste Fragen zur Hof-, Landes-, Finanz- und Handelsgeschichte der Kurpfalz reiches Quellenmaterial bietet. Es ist zu hoffen, dass das vorliegende Werk eine Vorbildwirkung für Arbeiten an vergleichbaren Überlieferungsschätzen hat.

Wien

Irene Kubiska-Scharl

Bayern im Umbruch. Die Korrespondenz der Salzburger Vertreter in München mit Fürsterzbischof Hieronymus von Colloredo und Hofkanzler Franz Anton von Kürsinger zu Beginn der Bayerischen Erbfolgekriese (Dezember 1777–April 1778), unter Mitwirkung von Hans-Christian WERZINGER bearb. von Ferdinand KRAMER–Ernst SCHÜTZ. (Quellen zur neueren Geschichte Bayerns VI. Quellen zur Bayerischen Erbfolgefuge.) Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, München 2018. XXIV, 56*, 430 S. ISBN 978-3-7696-6616-8.

Bayern befand sich nach dem unerwarteten Tod des Kurfürsten Max III. Joseph am 30. Dezember 1777 in einer Umbruchphase. Diesen ersten Wochen der Erbfolgekriese widmet sich die vorliegende Edition aus der Perspektive des Salzburger Hofratsdirektors Franz Thadäus von Kleimayr – zwischenzeitlich wurde dieser durch den Hofrat Joseph Ernst Gilowsky